Michael Wüstenberg
Bishop em. of Aliwal

1 April, 2021

e-mail: mi.wue@gmx.de

Liebe Freunde

Wir sehen dem zweiten Osterfest unter Corona-Einschränkungen entgegen. Ostern erscheint fast als fremd. Vielen Teilen der Welt ist der Karfreitag schon immer vertrauter. Die Gemeinden in Aliwal verbringen viel Zeit um ihn zu begehen: Mit dem Kreuzweg, mit der Liturgie, mit den „Sieben Worten Jesu“: Bei der Feier dieser Worte verbringen sie Stunden. Jedes wird tanzend begrüsst und verkündet. Daran schliessen sich Predigten an, drei und manchmal mehr Gemeindemitglieder Teilen ihren Glauben, ihr Leiden. Und immer lugt Ostern schon hindurch. Auch wenn alles dagegen zu sprechen scheint: Dem Leiden wird nicht das letzte Wort gegeben.

Vielen ist der Karfreitag auch hier sehr vertraut: das Leiden, das Sterben, ungerecht verurteilt oder beurteilt zu werden, kurzer Prozess, Unwahrhaftigkeit, die Häme; das Zerbrechen der Hoffnungen ist sehr vertraut. Dann ist da aber auch die Erfahrung der Hilfsbereitschaft. Gott sei Dank gibt es auch sie.

Auf der Farm Mount Carmel in Aliwal haben sie jetzt endlich Freiluft-Kreuzwegstationen fertig- und aufstellen können, 14 Stops auf dem Weg zum Leben allen Widrigkeiten und Widerwärtigkeiten zum Trotz.

Mit seinen 14 Stationen spricht der Kreuzweg lauter verschiedene Situationen an, einmalige Situationen. Nur eine kehrt immer wieder: das Zusammenbrechen unter der Last. Und das in kürzer werdenden Abständen.

Da schleppt er sich dahin, Jesus. Seine Schlepperbande: die konspirierenden „Autoritäten“ und Gewinnler, die ihn auf den Weg setzen. Ein Afrikaner kam hinzu, aus Libyen, Simon aus Cyrene. Die Last zu tragen. Ein Beistand, Verkörperung des Heiligen Geistes, der ja Beistand genannt wird. Libyens menschenfreundlicher Auftritt ist unvergessen; er wird jedes Jahr am Karfreitag erinnert.

Das ist lange her. Heute ist Libyen bekannt als destabilisierter Staat mit grausamen, brutalen Flüchtlingslagern.

Menschen fallen nicht nur unter ihren Kreuzen, sie bleiben einfach auf der Strecke.

Ich lese gerade dieses Buch über Flucht. So viele Menschen, mutwillig und mit Gewalt vertrieben, immer wieder. Zu viele allein im letzten Jahrhundert. Sie verliessen das, wo sie sich auskannten. Viele Ursachen gab es und gibt es. Was sie eint, ist der Wille zum Überleben. Da, wo alles aussichtslos ist und sie zurückgewiesen werden, treibt sie dennoch die Hoffnung aufs Überleben, auf Leben an. Trotz ihres Kreuzes, ihrer Zusammenbrüche. Sie erscheinen mir wie unbeirrbar österliche Menschen. Ein gewaltiger Funken Hoffnung, auch wenn sie das vielleicht selbst nicht so sagen werden. Ein Geschenk, wenn sie „ihrem Simon“ oder „ihrer Simone“ und deren Hilfbereitschaft als Hoffnungsverstärker begegnen.

Kurz nach Ostern 2021 werde ich aufbrechen zur Hansestadt Rostock. Von dort wird Sea-Eye (https://sea-eye.org/) das Rettungsschiff „Sea-Eye 4“ nach Spanien überführen. Auch etliche Diözesen unterstützen den Einsatz, sowie die UNO Flüchtlingshilfe und United4Rescue. Zu Ostern 2020 wollte ich schon beim Rettungseinsatz mitfahren, das klappte wegen der Politik und Corona nicht.

Nun soll dieses besser ausgestattete Schiff für seinen ersten Einsatz im Mai nach Spanien gebracht werden. Und ich werde da mitfahren, als afrikanischer Bischof, den Simons und Simones Wertschätzung ausdrückend.

Statt staatliche Rettungseinsätze zu organisieren, werden die Flüchtenden staatlich oft zurückgedrängt, nach Lybien. Es sind private Retter, die sich Unterstützung anderer einsetzen. Wir kennen das ja von unseren Küsten mit der DGzRS (der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger), die ohne Ansehen der Person arbeitet. Von scheusslichen Beispielen zum Gegenteil kann man hier nachlesen: https://sea-eye.org/fight-racism-in-the-mediterranean/ Gott sei Dank gibt es Leute, die helfen, auf Wasser festen Boden unter die Füsse zu bekommen und so den Seewandel Jesu auferstehen lassen. „Der Ort, auf dem Du stehst, ist heiliger Boden,“ hört Moses vor dem Dornbusch (Exodus 3:5). Statt Wüstenboden Wasserstaub. Hier werden nun Schiffsplanken zu heiligem Boden, um den Weg in eine sichere Zukunft zu eröffnen.

Ich möchte bei dem Einsatz Originalbegegnungen haben, auch hören, welche Widerstände die Helfer erfahren. Und die Eindrücke teilen. Ich werde dazu soweit es geht mein twitter-konto nutzen: Bishop Michael @BpMichaelAliwal. Auf sea-eye.org wird sich gewiss auch etwas log-book-artiges finden lassen.

Annette Bindernagel aus Hildesheim schuf dieses Bild zum Flüchtlingsthema. Den karfreitäglichen Text dazu vom Gottesknecht schrieb ich 2020.

Ich bin froh, dass solche Einsätze vielfältig ermöglicht werden können: Durch Freiwillige, durch Spender, durch Berichte.

Und wenn jemand einen zukünftigen Mäzen kennt, der gern, auch ganz still, viel Geld investieren kann und will und ein Projekt sucht, dann sprecht den bitte auf dieses an. Details sind auf der website von Sey-Eye.

Viele gute Wünsche für Ostern, gute Simons und Simones an der Seite, wenn (auch) die (Corona-)Last zu schwer wird, und Freude beim selber „Libyer“ -Sein, wo und wie auch immer es geht; ein paar afrikanische Züge anzunehmen steht uns ja gar nicht so schlecht an

Karfreitag für Jesajas Gottesknecht

Sein Gottesknecht, die Erste:
„Er schreit nicht, er lärmt nicht …“
bis auf der Erde Recht begründet ist (Jes 42:2,4).
Der Gottesknecht, die Zweite:
… den Gefangenen zu sagen, kommt heraus (Jes 49:9)!
Der Gottesknecht, die Dritte:
Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen (Jes 50:6).
Der Gottesknecht, die Vierte:
Er war verachtet; wir schätzten ihn nicht (Jes 53:3).
Den Gottesknecht erkannt haben
hunderte von Jahren später
die frühen Christen: Jesus.
Zu unserem Heil! (Jes 53:5)
- Doch: wen kümmert eigentlich sein Geschick (Jes 53:8) - heute?
Doch da! Er kommt
wieder und wieder
– tausende von Jahren später –
Viel-Tausendfach!
Keine schöne Gestalt, nein, gar nicht.
Dass wir sie nicht anschauen möchten (Jes 53:2).
Und dann: Diese Gesichter!
Unauslöschlich eingeprägt ins Gedächtnis! In unser Gedächtnis.
Sie schreien nicht, sie lärmen nicht –
übertönt vom Tosen des Meeres.
„Kommt heraus“!
Dieser ersehnte, dieser uralte, dieser befreiende Ruf:
Kommt heraus
aus Ausbeutung und Aussichtslosigkeit
aus Korruption, Zerstörung und Gewalt
aus den Lagern der Unmenschlichkeit
Kommt heraus
aus den gestrandeten und und gekenterten Schiffen
den Händen der Schlepper und den Schlägen von Frontex.
„Kommt heraus!“: Stimmen wir ein? Stimmen wir ein!
Und da! Sie kommen.
Sie schauen uns an.
Mit ihren Gesichtern, den jungen, den erschöpften:
Frauen, Kinder, Säuglinge, Männer!
Auf ihren Gesichtern:
ja - das kann doch nicht wahr Sein!
Der Gottesknecht!
Mit ihren Gesichtern: Jesus,
wieder einmal Mensch geworden,
„zu unserem Heil“ schaut er uns an
mit ihren Augen:
Er geht nicht weg, er bleibt, nicht weg zu kriegen:
Solange, bis Recht auf der Erde begründet ist
und Gerechtigkeit.
Doch:
Wen kümmert sein Geschick?